

FABIAN VOGT

Die Frau, die so gerne wollte,  
dass der Roman anders ausgeht



FABIAN VOGT



Die Frau,  
die so gerne wollte,  
dass der Roman  
anders ausgeht

adeo



*Feder und Papier  
entzünden mehr Feuer  
als alle Streichhölzer der Welt.*

Malcolm S. Forbes





*„Leute, die sich die Finger verbrennen,  
verstehen nichts vom Spiel mit dem Feuer.“*

Oscar Wilde

## *Feuerzunge - 11. Kapitel*

Nes leckte ihren Zeigefinger ab und hielt ihn prüfend in die Luft. Es wehte ein sanfter Wind von Osten. Kaum spürbar. Nur ein Hauch. Aber sie durfte nicht leichtsinnig werden.

Vor ihr ragten die Mauern der Festung in die Höhe. Wie ein versteinertes, schlafender Riese.

Noch einmal hielt sie den Finger hoch. Mit dem Rücken zum Burgfried würde es gehen. Hoffentlich. Im Windschatten. Wenn nur das Wetter hielt. Sie schluckte und schaute über die Felder in die untergehende Sonne.

Hinter der Hügelkette türmten sich tiefrote Wolken und kündigten ein Sommergewitter an, aber noch war die Abendluft warm und schwer. Nes spürte, wie ihr vor Aufregung der Schweiß den Rücken herunterlief.

Gleich würde sich das Burgtor öffnen. In wenigen Augenblicken. Dann würde ein grimmiger Bote des Prüfungskomitees kommen und sie holen ... gleich ... gleich ...

Die junge Frau schloss die Augen und ging in Gedanken ihren Auftritt noch einmal durch. Vermutlich zum tausendsten Mal. Trick für Trick. Schritt für Schritt. Bewegung

für Bewegung. Jeder Handgriff musste sitzen. Und ein einziger Windstoß konnte alles zunichtemachen. Die gesamte Arbeit der letzten Jahre. Dann würde sie lichterloh brennen.

Neben ihr winselte Pyros, der spürte, wie nervös seine Herrin war. Doch Nes konzentrierte sich so sehr, dass sie sogar vergaß, den Rücken des lockigen Rüden zu kraulen.

„Du wolltest eine Schale Milch?“

Eine rothaarige Magd mit einer Zahnücke war aus dem nahe gelegenen Nebengebäude der Burg getreten und hielt ihr mit fragendem Lächeln ein Tongefäß entgegen.

Nes nickte nur, dann nahm sie die Milch und spülte sich damit den Mund aus. Langsam und sorgfältig.

Die Magd starrte sie fasziniert an. „Warum machst du das? Ich dachte, du spuckst Feuer.“

Nes musste so lachen, dass ihr die Milch durch die Nase schoss.

„Ja, das stimmt. Aber in Milch ist so viel Fett, dass dadurch die Poren im Mundraum geschlossen werden ... Wie soll ich dir das erklären? Pass auf... es bildet sich eine Art Schutzschicht im Mund, die dafür sorgt, dass ich wenig mit den Substanzen, die ich spucke, in Kontakt komme. Vor allem aber ...“

Sie beugte sich verschwörerisch vor: „...hilft das Fett, die Speichelproduktion zu bremsen. Ich arbeite mit Sporen, die nicht feucht werden dürfen. Glaub mir, es hat Jahre gedauert, bis ich sie im Mund halten konnte, ohne dass sie nass werden.“

Fast zärtlich tastete sie nach dem Lederbeutel an ihrem Gürtel, in dem sich die von ihr entwickelte Mischung aus Bär-lappsamen befand. Ein feines Pulver, das nichts mehr liebte, als in Flammen aufzugehen.

Die Rothaarige streckte das Kinn vor. „Stimmt es, dass noch nie eine Frau die Prüfung zur ‚Feuerzunge‘, zur Meisterin des Feuerspuckens, bestanden hat? Das hat mir der Geselle gesagt.“

Nes schüttelte ihre Arme und Beine aus, um die Anspannung loszuwerden. „Ja, das stimmt! Was meinst du, warum ich so aufgeregt bin?“

Sie schaute unruhig zum Horizont. „Gleich, wenn die Sonne untergegangen ist, trete ich an. Und ich weiß, dass alle genau hinschauen werden. Ganz genau. Und wie! Die meisten wären vermutlich hocherfreut, wenn ich versage.“

Hätte sich Marten, der Sohn des Gaukler-Königs, nicht für mich eingesetzt, dann wäre ich vermutlich gar nicht erst zur Prüfung zugelassen worden. Also: Du kannst sicher sein, dass es gleich um alles oder nichts geht. Ein Fehler und ... weg.“

Sie schnipste, und zwischen ihren Finger schoss eine kleine Flamme empor.

Verblüfft schaute die Magd auf Nes' Hände. „Wie hast du das gemacht?“

„Berufsgeheimnis.“ Nes gab der Küchengehilfin die kleine Schüssel zurück und begann, auf der Wiese auf und ab zu laufen. Hin und her. Sie versuchte, dabei tief und gleichmäßig zu atmen. Aber in ihr pochte ein schwerer Rhythmus.

„Kann ich noch was für dich tun? Dir irgendwie helfen?“ Die Frau zog den Kopf zwischen die Schultern, als halte sie es selbst für verwegen, die aufgedrehte Gauklerin noch einmal anzusprechen.

Nes, die die freundliche Magd fast schon vergessen hatte, schaute sie einen Moment lang gedankenverloren an. Dann fauchte sie: „Nein, lass mich einfach in Ruhe, damit ich mich endlich konzentrieren kann ...“

Sie bemerkte das erschrockene Gesicht der Rothaarigen. „Äh ... entschuldige ... ich habe das nicht so gemeint. Ich bin nur ... so furchtbar nervös... du kannst gerne ... was weiß ich ... ja, du kannst für mich beten ... ein bisschen Beistand des Himmels kann sicher nicht schaden ... du kannst zum Beispiel beten ... dass sich die ganze Mühe meiner Ausbildung gelohnt hat ... dass ich bei der Prüfung alles richtig mache ... dass sich das Gewitter dahinten im Zaum hält ... dass das Feuer mein Freund bleibt ... und dass ...“

Sie fing an zu stottern. „... dass Marten ... also, dass Marten ... meine ... Gefühle erwidert. Und jetzt ... jetzt geh bitte!“

Nes wurde rot und winkte die Dienerin mit einer strengen Handbewegung davon.

In diesem Moment öffnete sich der rechte Flügel des Burgtors.

Der rechteckige Hof war rundherum mit Fackeln beleuchtet. Ein Geruch aus Ruß, Dreck und Heu drängte sich

zwischen die rauen Mauern, aber immerhin hatte jemand den Innenhof frisch gefegt, so dass feiner Staub in der Luft schwebte und funkelte.

Auf einer Holztribüne saß der Gaukler-König in einem festlichen, purpurfarbenen Gewand. Neben ihm der Landgraf mit seiner Familie und mehrere führende Vertreter der „Gaukler-Innung“, wie sich die Vereinigung der Spielleute neuerdings übermütig nannte.

Nes glaubte für einen Moment, sie wäre ein einziger Herzschlag. Atemlos stolperte sie in die Mitte des Platzes, deutete eine leichte Verbeugung an und erstarrte dann mit halb geöffnetem Mund.

Der Gaukler-König erhob sich. „Nes! Bist du gekommen, um vor dem Rat und unserem ehrenwerten Gastgeber die Prüfung zur ‚Feuerzunge‘ abzulegen?“

Nes nickte stumm.

„Nun, dann fang an. Wir sind gespannt, was du gelernt hast. Wahrlich, das sind wir ...“

Noch einmal sog die junge Frau Luft durch die Nase ein, und plötzlich ... plötzlich gab es nur noch sie und das Feuer.

Mit einer schwungvollen Bewegung hob Nes die Arme – und wie verabredet, ertönte von der Seite eine tiefe Trommel und brachte die Luft zum Vibrieren.

Langsam begann die Künstlerin, sich im Takt der Schläge zu wiegen. Weich und verführerisch. Kraftvoll und energisch. Schließlich war sie darin allen männlichen Gauklern überlegen. Sogar weit überlegen. Zum Glück.

Dann zog Nes ihren Dolch aus der Scheide. Blitzschnell. Mit einem wilden Ruck. Normalerweise nutzten Feuerspucker für ihre Kunst kleine Fackeln, aber Nes hatte die Klinge ihrer Waffe mit einem saugfähigen, ölgetränkten Stoff umwickelt, den man kaum sah – und den sie jetzt mit einem gezielten Feuerstoß aus ihrem Mund entzündete. Zusch... Der Dolch brannte.

Ein tiefes Raunen ging durch die Zuschauer. Einige klatschten. Kein Wunder, diesen Trick hatte ihres Wissens noch nie jemand gezeigt.

Wochenlang hatte Nes geübt, bis es ihr gelungen war, ein winziges Stück glühender Kohle auf einem eingekerbten Holzbrettchen so auf der Zunge zu balancieren, dass es nicht ausging, ihr aber auch nicht den Mund verbrannte.

Stolz reckte sie die brennende Klinge in die Höhe und spuckte dabei rasch die Kohle zur Seite. Und während sie mit dem Feuerdolch weite Kreise in die Luft malte, füllte sie ihren Mund unauffällig mit der Bärlappsamen-Mischung aus ihrem Beutel.

Jetzt war sie für die eigentliche Vorführung bereit.

Von diesem Moment an ging es nur noch darum, das leicht entflammbare Pulver so gezielt und sorgfältig dosiert an den brennenden Dolch zu spucken, dass dabei eindrucksvolle Bilder aus Feuer entstanden.

Nes senkte noch einmal kurz den Kopf, als müsse sie sich konzentrieren, dann jagte sie einen Feuerstrahl nach dem anderen in den nächtlichen Himmel.

Erst einen Feuerhusten, bei dem sie nacheinander zehn kleine Feuerstöße in Richtung des Publikums aufblitzen ließ, dann einen mindestens drei Meter langen, anhaltenden Feuerstrahl, für den sie unter hohem Druck die Bärlapp-samen an die Klinge schießen musste – und der die Feuer-spuckerin aussehen ließ wie den Drachen aus der Siegfried-Sage. Passend dazu spreizte Nes, während die Flamme noch vor ihr in der Luft hing, die Arme weit nach hinten, als besäße sie Flügel.

Die Trommel verstummte für einen kurzen Augenblick. Es war, als hielte die Welt angesichts eines tobenden Dra-chen in diesem Burghof erschrocken den Atem an.

Wieder ertönten überall begeisterte Rufe. Doch während das Publikum noch erstaunt dem Feuerstrahl hinterher sah, legte Nes den Kopf in den Nacken und ließ einen Feuerball in den Himmel aufsteigen, der sich wie eine Sonne erhob und dessen Hitze im ganzen Hof spürbar war.

Die Menge antwortete mit einem begeisterten „Aaah“.

Nes schoss mit spitzen Lippen direkt noch einen dünnen senkrechten Feuerstrahl hinterher, dann nutzte sie die Be-geisterung der Zuschauerinnen und Zuschauer, um sich den Mund erneut mit Sporen zu füllen.

Als die Trommel wieder einsetzte, war Nes längst klar, dass sie das Publikum für sich gewonnen hatte. Ein unbe-schreibliches Glücksgefühl breitete sich in ihr aus.

Ganz gleich, was die Jury nachher sagen würde: Sie, Nes, war eine „Feuerzunge“. Eine Herrscherin der Flammen. Eine Hüterin der Lohen. Dafür war sie geboren worden.

Die Leute liebten ihre Kunst. Das war spürbar. Für einige Minuten vergaßen selbst die traurigsten Zeitgenossen ihre Sorgen und sahen staunend den Feuergarben hinterher, die eine übermütige Gauklerin in die Dunkelheit jagte, um zu zeigen, dass das Licht immer stärker sein würde als die Nacht.

Was für ein Gefühl.

Nes schüttelte schelmisch den Kopf und brachte die Leute zum Lachen, indem sie mehrfach auf eine Gruppe zulief und so tat, als würde sie gleich einen gefährlichen Feuerstoß in deren Richtung abschießen.

Dann aber stellte sie sich wieder in die Mitte des Platzes und hielt den Finger vor den Mund. Der Trommler beendete seine festen Schläge und legte mit den Fingerspitzen einen weichen Klangteppich in den Hof.

Erwartungsvolle Spannung machte sich breit.

Selbst Pyros unterbrach sein Jaulen.

Die Feuerspuckerin nahm den Dolch und deutete mit der brennenden Spitze auf ihr Herz. Danach hielt sie ihn wieder vor sich und umschloss mit beiden Händen die Klinge.

Das Feuer erlosch. Dafür brannten jetzt ihre Hände. Ja, ihre Hände standen lichterloh in Flammen.

Nes musste lächeln. „Wenn ihr wüsstet, wie oft ich meine Haut in den letzten Tagen eingecremt und bearbeitet habe ...“

Freudig bemerkte sie, dass einigen Zuschauern der Mund vor Überraschung offen stand.

Als müsse sie ein Geheimnis bewahren, führte Nes ihren brennenden Zeigefinger fast bis an die Lippen – und

spuckte einen gezielten Pulverstrahl mit aller Kraft dagegen.

Da der Strahl von ihrem Finger geteilt wurde, entstanden links und rechts von ihrer rechten Hand gleichzeitig zwei Feuerbälle, die sich in der Luft über ihr zu einem großen Herz vereinten.

Nes zwinkerte Marten zu.

Ob er ihre Botschaft verstand?

Sie schaute den Sohn des Gaukler-Königs an.

Lange. Zu lange!

Nur für einen winzigen Augenblick war sie unachtsam, just in dem Moment, in dem der erste Windstoß das erwartete Sommergewitter ankündigte.

Und während Nes noch schaute, ob Marten reagierte, trieb die Böe die Flammen schon von ihrer linken Hand in Richtung ihres Oberarms. Dorthin, wo sie ihre Haut nicht präpariert hatte.

Ein stechender Schmerz durchfuhr sie, als sich das Feuer im kurzen Ärmel ihres Kleides festsetzte. Dieser widerwärtige Schmerz, der Nes stets aufs Neue zeigte, dass das Feuer ein Raubtier war. Es ließ sich zähmen, doch es konnte jederzeit unerwartet zubeißen. Sie allerdings war eine allzu leichtsinnige Dompteurin, weil sie die Wildheit ihres Schützlings unterschätzt hatte. Wieder einmal.

Mit ihren Händen konnte sie die Flammen nicht erstickern, denn die brannten selbst. Aber wenn sie nicht sofort etwas tat, würde ihr ganzes Gewand Feuer fangen.

Dann war sie verloren.

Nes' Augen füllten sich mit Tränen.

Ihr musste etwas einfallen.

Schnell.

Aber was?

Vielleicht ... ja, warum nicht?

Der „Dead Man“ konnte ihr helfen. Vielleicht ... nein ... er war sogar ihre einzige Hoffnung. Oder sie musste die Vorführung abbrechen – und damit ihre Niederlage eingestehen. Denn ein solch blamables Ende würde der Gaukler-König nicht akzeptieren.

Nes mochte den „Dead Man“-Trick nicht, bei dem sich ein Feuerspucker auf den Rücken legte, um dann eine Flamme senkrecht in den Himmel zu spucken.

Einerseits erinnerte sie dieser Anblick immer an die erschreckenden Gemälde in den Kirchen, auf denen man sah, wie Verstorbenen die Seele aus dem Mund entwich – andererseits befürchtete sie jedes Mal, jemand könne ihr dabei unter das Gewand gucken.

Doch angesichts ihres brennenden Ärmels blieb ihr nur der „Dead Man“. Und möglicherweise ... ja, möglicherweise konnte sie ihn variieren ...

Nes warf sich auf den Boden, versteifte ihren Körper und rollte sich anschließend seitlich über den Platz. Und immer, wenn ihr Gesicht nach oben zeigte, hielt sie schnell ihren brennenden Daumen vor die Lippen und schickte einen kurzen Feuerstoß gen Himmel.

Erst beim Rollen wurde der Gauklerin klar, wie verwegen diese improvisierte Figur aussehen musste: eine lange Reihe